

Randständige stecken in der Klemme

Coronavirus Obdachlose und Suchtkranke werden von der Coronakrise hart getroffen. In Biel sind Treffpunkte geschlossen, die Gassenküche schöpft nur noch Essen zum Mitnehmen.

Carmen Stalder

Die meisten Menschen verbringen aktuell so viel Zeit zuhause wie sonst nie. Arbeiten, Essen, Sport, Freizeit – fast alles findet in den eigenen vier Wänden statt. Doch was ist mit den Menschen, die kein eigenes Dach über dem Kopf haben? Wo können Obdachlose, Süchtige und Randständige in Biel überhaupt noch hingehen? Der Treffpunkt Ditsch an der Ländtstrasse, ein Ort für alkoholkranken Menschen, ist geschlossen. «Die Leute hier haben das gar nicht gut aufgenommen», sagt Jim Klossner, der dem Verein Ditsch vorsteht. Einige von ihnen treffen sich nun auf dem Bahnhofplatz, andere sitzen alleine zuhause. «Mir fällt auch schon die Decke auf den Kopf», so Klossner.

Die Schliessung von Treffpunkten wie dem Ditsch hat für Randständige gravierende Auswirkungen. Oftmals sind diese Orte für sie wie ein zweites Zuhause, dort treffen sie Gleichgesinnte, mit denen sie sich austauschen können. Fällt diese Möglichkeit weg, finden sie sich plötzlich alleine wieder.

Verunsicherung betäuben

Die Stiftung Contact betreibt in Biel eine Anlaufstelle für drogenabhängige Menschen. Vor Ort können sie beispielsweise Spritzen und Nadeln kaufen oder umtauschen und in einem geschützten Rahmen ihren Stoff konsumieren. Die Anlaufstelle ist auch jetzt offen. «Wenn wir unser Angebot reduzieren würden, würden wir damit das Gegenteil unserer Absicht bewirken», sagt Marc Hämmerli, Leiter der Bieler Anlaufstelle. Dazu gehören die Förderung der Gesundheit der Klienten sowie die Entlastung des öffentlichen Raums.

Dennoch sind die Auswirkungen der aussergewöhnlichen Situation auch in der Anlaufstelle deutlich spürbar. «Es wird mehr konsumiert», stellt Hämmerli fest. Viele Klienten seien aus ihren Strukturen herausgerissen worden, etwa durch den Wegfall von Beschäftigungsprogrammen. Nun würden sie versuchen, ihre Verunsicherung und ihr Unwohlsein mit Drogen zu überbrücken. «Dem versuchen wir entgegenzusteuern», sagt Hämmerli.

Seine Mitarbeitenden klären die Klienten über die aktuelle Situation und die Massnahmen des Bundesrates auf. Teilweise herrsche ein grosses Informationsdefizit. Rund 50 Personen nutzen die Anlaufstelle über den Tag verteilt. Damit die nötigen Abstände eingehalten werden, haben die Mitarbeiter die Räume umgestaltet. Der Konsumraum darf nur noch von fünf Personen auf einmal genutzt werden.

Essen gibts nur noch am Tor

Die Gassenküche hat ihren Betrieb auf das Minimum reduziert. Zwischen 12 und 13 Uhr findet am Eingangstor eine Essenausgabe statt. Pro Tag wird nur noch ein Menü gekocht, dieses gibt es umsonst (mit Kollekte). Die Räumlichkeiten dagegen sind geschlossen: Die Toiletten stehen nicht zur Verfügung, es gibt keinen Wäschedienst, keine Abendessen und am Sonntag



Die Räume der Gassenküche sind geschlossen, das Essen wird nur noch zum Mitnehmen ausgeschöpft. MATTHIAS KÄSER

keinen Brunch. Pro Tag dürfen nur noch drei Personen die Duschen benutzen.

Aber auch die Nachfrage habe abgenommen, sagt David Della Torre, der seit 25 Jahren in der Gassenküche arbeitet: Pro Tag schöpft er und seine Kollegen nur noch um die 20 statt um die 40 Mahlzeiten aus. Das hänge damit zusammen, dass kaum noch Arbeiter in ihrer Mittagspause vorbeikämen. «Diejenigen, die kommen, sind aber sehr froh, dass wir immer noch hier sind», sagt er.

Tagesstruktur fällt weg

Am Bieler Bahnhof betreibt das Blaue Kreuz den alkoholfreien Treffpunkt Perron bleu. Neben preisgünstigem Essen gibt es auch die Möglichkeit zum Spielen, Plaudern und Zeitung lesen. Aktuell ist der Gastrobereich des Treffpunkts jedoch geschlossen und die vom Sozialdienst zugewiesenen Mitarbeiter in der Arbeitsintegration mussten nach Hause geschickt werden. Für Treffpunktleiterin Sonja Zimmermann war das kein einfacher Schritt. Sie befürchtet, dass bei einigen Gästen der Alkoholkonsum zunehmen könnte, damit für sie die Situation aushaltbar sei. «Viele von ihnen haben ein kleines Budget und nur wenige soziale Kontakte. Und jetzt fällt auch noch ihre Tagesstruktur weg», sagt sie.

Um dennoch den Kontakt zu den Klienten zu wahren, sprechen Zimmermann und ihre zwei Kolleginnen mehrmals wöchentlich per Telefon mit ihnen. In Absprache mit dem Kanton halten sie ausserdem eine kleine Anlaufstelle in Betrieb: Zweimal pro Woche können Klienten zum Reden, Infos einholen und um sich untereinander auszutauschen vorbeikommen. Das ist jedoch nur auf Anmeldung und für jeweils maximal vier Personen

möglich. Das erste Zeitfenster war innert Kürze ausgebucht.

Kampf gegen Isolation

Der Verein Casanostra bietet in der Stadt Biel Wohnraum für sozial benachteiligte Menschen an. Geschäftsführer Daniel Bachmann erwartet in den nächsten Wochen einen Anstieg an Anfragen: «Durch die schwierige wirtschaftliche Situation kommt es wohl vermehrt zu Obdachverlusten.» Die insgesamt 162 Wohnungen sind ausgelastet. Zwei davon werden derzeit renoviert und sollen danach als Notwohnungen zur Verfügung stehen.

Das Team von Casanostra besucht die Bewohnerinnen und Bewohner wöchentlich in ihren Wohnungen, um gegen die drohende Isolation anzukämpfen. Wenn nötig würden Einkäufe oder medizinische Hilfe organisiert. «Die Leute sind dankbar, dass wir auch in Krisen für sie da sind», sagt Bachmann.

Auch im Passantenheim der Heilsarmee kommen Menschen ohne Obdach unter. In Biel gibt es 22 Einzel- sowie ein Doppelzimmer. Derzeit sei etwa die Hälfte davon besetzt, sagt Institutionsleiter Markus Wäsler. Das Krisenkonzept sieht denn auch vor, dass der Betrieb heruntergefahren wird und nur 50 Prozent der Zimmer belegt sind. Denn für das Putzpersonal ist die Arbeit viel aufwendiger geworden. «Wir konzentrieren uns jetzt auf unsere Kernaufgaben», sagt Wäsler. Beratungen finden keine mehr statt. Personen, die neu aufgenommen werden möchten, werden genauer unter die Lupe genommen: Sie müssen zwingend aus Biel oder der Region kommen und die Haus- und Hygieneregeln einhalten können.

Betten werden knapp

Das Sleep-In Biel stellt Menschen in Not befristet eine

Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung. Der Betrieb ist weiterhin offen, jedoch unter gewissen Einschränkungen. Normalerweise stehen 29 Betten zur Verfügung, die meisten davon in Mehrbettzimmern. Wegen des Virus werden nur noch Einzelzimmer angeboten – und so bleiben lediglich neun Männer- und drei Frauenzimmer übrig. Die Betten sind alle besetzt und werden nur noch Bielerinnen und Bieler angeboten. Einige Personen auf der Durchreise oder aus den umliegenden Kantonen hätten bereits abgewiesen werden müssen, sagt Chri Frautschi vom Sleep-In. Doch immerhin habe durch das Virus die Mobilität der Menschen abgenommen. «Wer jetzt einen Platz zum Schlafen hat, bleibt auch dort», sagt er.

Die Stimmung im Haus sei speziell. Herrsche sonst eine familiäre Atmosphäre, gebe es nun schon fast militärische Abläufe mit Eingangskontrolle, regelmässigem Händewaschen und Desinfizieren. Als problematisch sieht Frautschi vor allem die Zeit tagsüber, denn das Sleep-In öffnet seine Türen erst abends. «Es gibt keine Orte mehr, an denen unsere Leute den Tag verbringen können. Wenn es dann noch kalt ist, ist das echt schwierig.» Nun steht die Idee im Raum, nächstens auch eine Tagesstruktur anzubieten.

Ressourcen bündeln

Die SP Biel fordert derzeit in einem Brief an den Gemeinderat, dass sich die Stadt für Menschen am Rande der Gesellschaft einsetzen solle. Die Partei schlägt vor, dass Obdachlose, die keine Schlafplätze mehr finden, in Hotels untergebracht werden – ganz nach dem Vorbild von London. Zudem brauche es in Institutionen, die zu enge Platzverhältnisse aufweisen,

dringend zusätzliches Raumangebot.

Die Stadt Biel steht bereits in engem Kontakt mit diversen Institutionen. Eine Arbeitsgruppe ist dabei, abzuklären, welche Services in welcher Form aufrechterhalten werden können – denn dass der Bedarf nach den Angeboten vorhanden ist, ist unbestritten. Diese Woche findet ein zweites Treffen zwischen Vertretern der Institutionen und Babette Neukirchen, der stellvertretenden Generalsekretärin der städtischen Direktion Soziales und Sicherheit, statt. «Es ist wichtig, dass wir unsere Ressourcen bündeln», sagt sie.

Die Arbeitsgruppe übernimmt Organisations- und Koordinationsaufgaben. So versucht sie beispielsweise sicherzustellen, dass die Verhaltensmassnahmen des Bundesamts für Gesundheit in allen Institutionen eingehalten werden können. Zur Entlastung des bestehenden Angebots an niederschweligen Schlafplätzen können ab nächster Woche im Pfadiheim Orion zusätzliche Betten angeboten werden.

Nun gilt es, genügend Betreuungspersonal aufzutreiben. Es sei durchaus eine Option, dass städtische Mitarbeiter einspringen, sagt Neukirchen. Weitere Ideen, wie die Institutionen zusammenarbeiten könnten, sind noch in Diskussion. Die Zusammenarbeit zwischen den Bieler Institutionen sei sehr gut. «Wir müssen nun alle am gleichen Strang ziehen», betont sie.

Herausfordernd seien dagegen einige renitente Klienten der verschiedenen Institutionen. Glücklicherweise handle es sich nur um Einzelfälle, so Neukirchen. Doch wer sich die Hände nicht regelmässig waschen will oder andere direkt anhustert, erhält derzeit kein Pardon. «Wer andere gefährdet, landet auf der Strasse.»

Coronavirus – die wichtigsten Informationen in der Übersicht

Hotline des Kantons für allgemeine Auskünfte zu Corona:
0800 634 634 (täglich von 8 bis 17 Uhr)

Infoline Bundesamt für Gesundheit für medizinische Auskünfte und Gesundheitsfragen:
058 463 00 00
www.bag.admin.ch
Kampagnenwebseite mit Handlungsanweisungen und Coronavirus-Check:
www.bag-coronavirus.ch

Kantonale Kontaktstelle Kanton Bern:
Inselsspital Bern: 031 632 24 02
Website Gesundheitsdepartement Coronavirus:
www.gef.be.ch
Die Anzahl Corona-Erkrankungen im Kanton Bern wird auf der Website www.be.ch/corona erfasst.

Stadt Biel

Müllabfuhr:
Um die Sammlung des Hauskehrichts und der Grüngutsammlung auch längerfristig aufrecht zu erhalten, müssen die Sammlungen von Papier/Karton, Glas und Metall vorläufig eingestellt werden. Das Grüngut und der Hauskehricht werden bis auf Weiteres planmässig vom Sammeldienst abgeholt. Für die Entsorgung der nicht mehr abgeholtten Wertstoffe stehen leider nur wenige Alternativen zur Verfügung. Sollte nicht genügend Stauraum in den Haushalten zur Verfügung stehen, empfehlen wir Folgendes:

– Papier/ Karton: Entsorgung über die Kehrichtabfuhr mit entsprechenden Entsorgungsvignetten
– Glas: Entsorgung bei Sammelstellen der Grossverteiler
– Metall: Entsorgung via Altstoffhändler gemäss Info im Recycling-Handbuch

Kauf- und Lieferdienste für Menschen ab 65:
– Bienne vole, Action paysage/Landschaftswerk: 032 328 11 44

– Schweizerisches Rotes Kreuz: Besorgungsdienst, 031 919 08 18 (Montag bis Freitag von 9 bis 11 Uhr) oder per E-Mail: besorgungsdienst@srk-bern.ch. Gratis-Lieferung für Personen, die zur Corona-Risikogruppe gehören. Kaufbetrag wird in Rechnung gestellt.

– Pro Senectute: 032 328 31 11
– Quartierinfo Mett: 032 326 14 57, quartierinfo.mett@biel-bienne.ch
– Altstadt-Lieferservice für Biel, www.bringbring.ch
– Warenhäuser sowie viele Detailhändler bieten auch Online-Shopping und Hauslieferungen an (siehe entsprechende Websites).

Plattformen, die Hilfsbedürftige und Helfende zusammenführen:

Auf Facebook gibt es Gruppen für Nachbarschaftshilfe unterschiedlicher Regionen
«Gern gescheh – service! – Biel/Bienne hilft / aïdel»
«Hilf jetzt – Twann/Tüscherz/Ligerz»
«Lyss, Aarberg und Umgebung hilft #coronavirus»
«Region Büren hilft – Zäme heb-Service»
«Coronavirus: Solutions à La Neuveville & Plateau de Diesse»

Hilfsdienst «Solidarité»:

Wer Hilfe braucht, kann sich unter 076 238 84 01 (Montag bis Freitag von 9 bis 11 Uhr und von 14 bis 16 Uhr) oder www.solidarite.online melden. Der Dienst sucht Freiwillige.

Whatsapp-Gruppe Möösi vs. Corona:

Gruppen-Chat für Nachbarschaftshilfe des Möösi-Quartiers. Quartierbewohner können sich unter 079 573 11 69 melden.

Nachbarschaftshilfe der Gemeinde Aegerten:
Freiwillige können sich unter info@aegerten.ch mit Namen, Adresse und Telefonnummer melden. Wer Hilfe braucht, kann sich unter 032 374 74 00 melden.

Nachbarschaftshilfe der Kirchgemeinde Bürglen:

Wer Hilfe braucht, kann sich unter 032 373 35 85 melden.

Nachbarschaftshilfe des Forum Grenchen:
Wer Hilfe braucht, kann sich unter 032 520 50 05 (Montag bis Freitag, 10 bis 12 Uhr) oder hilfjetzt@forumgrenchen.ch melden. Das Forum sucht Freiwillige für den Telefondienst. www.forumgrenchen.ch

Ideen, Links und Tipps fürs Homeschooling:
padlet.com/noellenaegeli/hnko4u4e0lg7

Rückzugsort gesucht:
Wer zur Risikogruppe gehört und sich einen Rückzugsort wünscht oder wer seine Ferienwohnung zur Verfügung stellen möchte, kann die folgende Facebook-Seite besuchen: «Suche/Biete Wohnen mit Abstand für besonders gefährdete Menschen»

Vernetzung:
Mit der Gratis-App Five up können sich Privatpersonen, Vereine und Organisationen mit Freiwilligen vernetzen.

Gesamte Schweiz vernetzt:
Auf www.hilf-jetzt.ch sind sämtliche Hilfsorganisationen in der Schweiz aufgeführt.

Seco – Staatssekretariat für Wirtschaft:
Infoline für Unternehmen: 058 462 00 66 (Montag bis Freitag von 7 bis 20 Uhr), coronavirus@seco.admin.ch
www.seco.admin.ch/seco/de/home/Arbeit/neues_coronavirus.html

SBB:
Es gilt ein Übergangsfahrplan. Das Angebot des Schweizerischen ÖV wird stark eingeschränkt sein. Bitte informieren Sie sich unter www.sbb.ch

Ambulanz, Notruf
Tel. 144 (gratis)

Ärzte
Tel. 061 485 90 00 (Gratis/Mobile Ärzte)
Tel. 0900 900 024 (Fr. 1.95 / Min. ab Festnetz)
Tel. 032 324 48 44 (Montag bis Freitag 18-22 Uhr, Samstag/Sonntag/Feiertage 12-20 Uhr)
www.nottfallpraxisbiel.ch

Zahnärzte
Tel. 0900 903 903 (Fr. 1.95 / Min. ab Festnetz)

Tierärzte
Tel. 0900 099 990 (Fr. 2.- / Min. ab Festnetz)

Apotheke
Apotheke Sun Store Bahnhof SBB, Bahnhofplatz 4: Mo-Sa 7 bis 21 Uhr. So: 8 bis 21 Uhr. Notdienst ausserhalb Öffnungszeiten:
Tel. 0842 24 24 24 (Ortsruf)
Apotheken Notfalldienst:
www.nottfall-biel.ch
www.nottfall-seeland.ch

Die Dargebotene Hand
Tel. 143 (täglich rund um die Uhr)

Info: Ist Ihr Angebot hier noch nicht verzeichnet? Schicken Sie uns eine Mail an btagenda@bielertagblatt.ch